

Zusammenfassungen = Résumés = Abstracts

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology**

Band (Jahr): **20 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUSAMMENFASSUNGEN

*Lokale Politik und der Einfluss lokalpolitischer Akteure (Andreas Ladner)***

Zahlreich sind die Vorurteile und Verallgemeinerungen über den wahren Charakter lokaler Politik. Ausgehend von den politischen Akteuren können drei idealtypische Lokalpolitik-Muster bestimmt werden. Ein erstes Muster lässt sich mit der Politik auf höherer politischer Ebene vergleichen. Von Bedeutung sind organisierte kollektive Akteure, allen voran die politischen Parteien. Als Gegenstück dazu präsentiert sich das traditionell-agrarische Politikmuster, welches vor allem in kleinen Gemeinden vorzufinden ist. Honoratioren und einflussreiche Bauern sind hier die zentralen Akteure. In einer dritten Gruppe von Gemeinden schliesslich liegt der Einfluss beim Gemeindepräsidenten und den Behördenmitgliedern. Ihnen stehen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger gegenüber.

*Vollzugskonflikte und Lösungsansätze in der lokalen Raumplanung (Adrian Vatter)***

Seit Jahren bilden Vollzugsdefizite ein zentrales Merkmal schweizerischer Raumplanungspolitik. Insbesondere auf lokaler Ebene führt das direkte Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Bodennutzungsinteressen zu einer mangelnden Berücksichtigung planerischer Gestaltungsgrundsätze in der Realisierung von Siedlungsprojekten.

Anhand einer Konfliktanalyse mehrerer kommunaler Planungs- und Realisierungsprozesse von Überbauungen im Kanton Bern lassen sich die ungenügende verwaltungsinterne Koordination, die mangelnde Fachausbildung und Interessenkollisionen der lokalen Milizorgane und die strikte Trennung der Planungs- und Vollzugsphase als die wichtigsten Ursachen für den mangelnden Planungsvollzug herausarbeiten.

Abschliessend stehen vier Thesen im Vordergrund: Durch eine stärkere Durchmischung der verschiedenen Entscheidungsphasen, eine Ergänzung der formalen Bauvorschriften durch Verhandlungsarrangements, eine verstärkte Integration betroffener Gruppen und die Übertragung politischer Kompetenzen an Regionen und Agglomerationen soll eine verbesserte Umsetzung von Planungskonzepten auf lokaler Ebene erreicht werden.

*Mobilität im Alltag und modale Praktiken: Ein Theorieentwurf (Vincent Kaufmann und Michel Bassand)**

Die theoretische Erforschung der Mobilität im Alltag ist noch wenig entwickelt, obgleich die städtischen Verkehrspolitik der Industrieländer heute im allgemeinen bemüht sind, die modalen Praktiken (die Benutzung verschiedener Verkehrsmittel) zu verändern, indem sie das Umsteigen vom Auto auf umweltfreundlichere und weniger Platz beanspruchende Verkehrsmittel fördern. Wie aber kann man eine solche Politik gestalten, wenn man nicht über genaue Kenntnisse der Mobilität im Alltag und der Determinanten modaler Praktiken

verfügt? Mit dieser Frage beschäftigt sich die vorliegende Arbeit. Sie schlägt keinen rigiden theoretischen Rahmen für die Erfassung von Mobilität und modalen Praktiken vor, sondern will lediglich ein interdisziplinäres Nachdenken anregen, das Mobilität und modale Praktiken integriert. Der Artikel ist in drei Teile gegliedert: im ersten werden einige theoretische Ansätze erörtert, im zweiten wird eine Konzeptualisierung vorgeschlagen, und im letzten wird ein Modell vorgestellt, in dem die zuvor skizzierten Überlegungen zusammengefasst sind.

*Der städtische Verkehrsraum und die Wertmuster seiner Teilnehmer (Willi Dietrich)***

Der Wertewandel spielt bei der umwelt- und stadtverträglichen Restrukturierung von Handlungssystemen, insbesondere auch des Verkehrssystems, eine grosse Rolle. Neben der Wirkung von Nutzungsänderungen und Verschiebungen in der individuellen Transportkosten-/Nutzen-Relation sind auch die wertmässig gelebten Bindungen der Verkehrsteilnehmer von Bedeutung. Die Analyse einer Verkehrsbefragung zentraleuropäischer Ballungsräume legt die Unterscheidung von vier Einstellungs- und Verhaltenstypen nahe. Diese Typen zeichnen sich neben einer je spezifischen Gebrauchshäufigkeit der verschiedenen Verkehrsmittel auch durch besondere Akzeptanzmuster gegenüber den vorgeschlagenen verkehrsplanerischen Massnahmen aus. Weil die Weiterentwicklung der Verkehrskultur entscheidend vom institutionalisierten öffentlichen Handeln abhängt (Hardpolicies, Softpolicies), sind entsprechende Beobachtungsanlagen auf diesem Gebiet besonders nötig.

*Zur Analyse der sozialen Schichtung in der Schweiz. Vergleichende Untersuchung einiger Klassifikationen (Dominique Joye und René Levy)***

Die soziale Schichtung steht im Zentrum der soziologischen Fragestellung, die meisten Studien beziehen sich direkt oder indirekt auf sie. Seit einigen Jahren wird allerdings die Relevanz des Konzepts, ausgehend von verschiedenen Gesichtspunkten, in Frage gestellt. Die klassischen Schichtungstheorien vernachlässigen so massive Ungleichheitsdimensionen wie Geschlecht und Nationalität oder ethnische Zugehörigkeit. Überdies findet die empirische Forschung in den industrialisierten Ländern immer schwächere Beziehungen zwischen „objektiven“ Positionen und Verhaltens- oder Einstellungsindikatoren.

Wie steht es damit in der Schweiz? Die Schichtung wurde selten systematisch analysiert, die Grundsatzdebatte kann sich kaum auf empirische Befunde stützen. Mit dem Ziel, die bestehenden Wissenslücken allmählich aufzufüllen, werden neun Indikatoren der sozialen Positionierung auf ihre empirische Relevanz hin analysiert und erste Interpretationen zur Struktur der Schichtung in der Schweiz vorgelegt.

*Soziologie der Lebensstile. Substitution oder Ergänzung in der Tradition der sozialstratifikatorischen Forschung? (Dieter Bögenhold)***

Der Beitrag beschäftigt sich mit der sich gegenwärtig formierenden Diskussion um Lebensstile. Die Leitfrage lautet, was den Kern der Lebensstil-Semantik ausmacht. Vorrangig vor dem Hintergrund der traditionellen (vertikalen) Stratifikationsforschung diskutiert der Artikel, ob die Kategorie der Lebensstile diesbezüglich als Ergänzung oder Substitut fungieren kann. Das Ergebnis der Untersuchung lautet, dass besonders vor dem Hintergrund der Leuchtfener der Klassiker die Lebensstilforschung eine kulturalistische Wende einschlägt, die vor allem in ihrer Verbindung mit traditionellen Perspektiven zu einer Bereicherung der Forschung werden kann, wenn es gelingt, den theoretischkonzeptionellen Rahmen weiter zu entwickeln.

*Paradigmen und exemplarische Problemlösung: eine Umformulierung der Kuhnschen Theorie (Olivier Tschannen)**

Die zahlreichen Versuche, die Kuhnsche Theorie der wissenschaftlichen Entwicklung auf die Soziologie anzuwenden, haben nicht zu einem besseren Verständnis unserer Disziplin geführt. Denn es ist uns nicht gelungen, Kuhns Konzept für die soziologische Theorie und Praxis fruchtbar zu machen. So ist es z. B. ein Irrtum, das Paradigma als abstrakte und allgemeingültige theoretische Annahme zu betrachten; es handelt sich vielmehr um eine modellhafte Problemlösung, die zum Ursprung einer kollektiven Forschungstradition werden kann. Der vorliegende Artikel erläutert ein konkretes Beispiel für die Anwendung der Kuhnschen Theorie und kommt zu dem Schluss, dass die Soziologie kein allgemeinverbindliches Paradigma mehr anstreben muss, sondern eine pluralistische und selbstkritische Disziplin bleiben kann, ohne ihren Status als Wissenschaft zu gefährden.

*Von der soziologischen Kritik der positiven Epistemologien zum Verzicht auf das soziologische Unterfangen: einige Anmerkungen zu den Arbeiten von Bruno Latour und Michel Callon (Pascal Ragouet)**

In Frankreich ist die wissenschaftssoziologische Forschung bis 1979 nur schwach vertreten. Erst ab Anfang der 80er Jahre häufen sich die Bezüge auf die kognitive Wissenschaftssoziologie angelsächsischer Herkunft, zu deren Verbreitung vor allem die Arbeiten von Latour und Callon beitragen. Ausgehend von einer kritischen Lektüre der Arbeiten Bloors und der Ethnomethodologen kritisieren Latour und Callon sowohl die positiven Epistemologien als auch den der klassischen Soziologie eigenen analytischen Ansatz. Ihre Arbeiten werfen zwar ein neues Licht auf die soziotechnischen Bedingungen logischer Argumentation und leisten einen interessanten Beitrag zur Analyse des wissenschaftlichen Diskurses, sind andererseits aber von einem Widerspruch durchzogen, der die Tragweite ihrer Kritik erheblich einschränkt.

*Psyche und soziale Systeme (Ralf Twenhöfel)****

Das Problem der Emergenz des Sozialen gehört zu den Schlüsselproblemen der Soziologie; an ihm entscheidet sich, ob Soziologie als eine nicht-reduktive Disziplin ihren eigenen Untersuchungsgegenstand finden kann. Die psychologische, also insbesondere die handlungstheoretische Tradition der Sozialwissenschaft hat diese Frage, mit unterschiedlichen Argumenten und von unterschiedlichen Ansätzen herkommend, entweder verneint oder aber für müßig erklärt: für sie läßt sich das Soziale als Resultat wechselseitig aufeinanderbezogenen Handelns von Einzelpersonen rekonstruieren. Der vorliegende Beitrag befaßt sich mit einem jüngst unternommenen Vorstoß des soziologischen Reduktionismus gegen den derzeit ohne Frage bedeutensten Versuch, Emergenz des Sozialen zu denken, die Systemtheorie Niklas Luhmanns, und prüft die Argumente, die ihm gegenüber vorgetragen werden, aus einer historischen Perspektive.

* Übersetzt aus dem Französischen von Cornelia Kerkhoff, Genf.

** Original Deutsch

*** Original Deutsch; von der Redaktion gekürzt

RÉSUMÉS

*La politique locale et l'influence des acteurs politiques locaux (Andreas Ladner)***

Nombreux sont les préjugés et les généralisations en ce qui concerne le vrai caractère de la politique locale. Pourtant, si on prend les acteurs politiques comme point de départ, on peut distinguer trois modèles typiques de politique locale. Un premier modèle, où dominent les acteurs collectifs et organisés – avant tout les partis politiques – nous rappelle beaucoup la politique à un niveau plus élevé. Par contre, dans le modèle agraire traditionnel, existant surtout dans les petites communes, ce sont les notables et quelques paysans influents qui sont les acteurs principaux. Le troisième modèle regroupe des communes où le maire et les autorités locales, opposés aux électrices et électeurs, jouissent de la plus grande influence.

*Le déroulement des conflits et l'amorce de solutions dans l'aménagement du territoire au niveau local (Adrian Vatter)****

Depuis des années, les plans d'aménagement du territoire sont insuffisamment mis en oeuvre en Suisse. Sur le plan local en particulier, l'affrontement direct d'intérêts divergents en matière d'utilisation du sol conduit à une prise en considération insuffisante des principes de planification lors de la réalisation de projets d'urbanisation. Une analyse de plusieurs conflits liés à la mise en oeuvre de plans d'aménagement sur le plan municipal dans le canton de Berne permet de dégager les causes principales des insuffisances constatées, à savoir l'insuffisance de coordination interne dans l'administration, le manque de formation spécialisée, l'enchevêtrement d'intérêts propres aux organismes locaux fonctionnant sur la base du volontariat ainsi que la séparation stricte des phases de planification et de réalisation. On peut formuler quatre propositions visant à améliorer la mise en oeuvre de la planification sur le plan local : une plus grande imbrication des différentes phases décisionnelles, le maintien le plus long possible du droit de veto des instances planificatrices, un complément des prescriptions formelles en matière de construction par des arrangements négociés ayant des buts clairement formulés, lié à un renforcement de l'intégration des groupes concernés et une délégation des compétences politiques aux régions et aux agglomérations.

*Mobilité quotidienne et pratiques modales : esquisse théorique (Vincent Kaufmann et Michel Bassand)*****

Dans le domaine de la mobilité quotidienne (ensemble des déplacements liés à la vie quotidienne), la recherche théorique est assez peu développée. Or les politiques de transports urbains contemporaines des pays industrialisés cherchent généralement à modifier les pratiques modales (l'usage des différents moyens de transport), en suscitant un transfert d'usagers de l'automobile vers d'autres modes de transport, plus favorables à l'environnement et moins gourmands en espaces. Comment cependant mener une telle politique sans connaissances précises de la mobilité quotidienne et des déterminants des pratiques modales ?

C'est dans ce contexte que s'inscrit cet article. Son ambition n'est pas de figer un cadre théorique pour appréhender la mobilité quotidienne et les pratiques modales, mais plus modestement de nourrir une réflexion interdisciplinaire et explicative intégrant mobilité quotidienne et pratiques modales. Il est divisé en trois parties : la première est consacrée à une discussion autour de quelques approches théoriques. La deuxième partie est consacrée à la proposition d'une conceptualisation. Enfin, l'article débouche sur la proposition d'un modèle exploratoire synthétisant les réflexions présentées.

*Le cadre de la circulation urbaine et les échelles de valeurs de ceux qui y prennent part (Willi Dietrich)**

Des changements dans l'ordre des valeurs jouent un grand rôle dans la restructuration de systèmes d'action compatibles avec l'environnement et l'aménagement urbain, en particulier le système des transports. Outre l'effet de modifications dans les modes d'utilisation des transports et dans les rapports individuels coûts/bénéfices qui y correspondent, les orientations aux valeurs des participants au trafic ont également leur importance. L'analyse d'une enquête sur la circulation dans des agglomérations urbaines d'Europe centrale permet de distinguer quatre types de comportements et d'attitudes. Les groupes en question se caractérisent non seulement par une certaine fréquence d'utilisation des différents moyens de transport mais aussi par une tolérance plus ou moins grande à l'égard des différentes mesures de planification des transports qui sont proposées. Le développement ultérieur d'une «culture des transports» dépendant fortement de l'action des pouvoirs publics en la matière (politiques contraignantes ou politiques souples), l'organisation d'observations dans ce domaine est particulièrement utile.

*Vers une analyse de la stratification sociale en Suisse. Examen comparatif de quelques classifications (Dominique Joye et René Levy)*****

La stratification sociale se trouve au coeur de la problématique sociologique, la majorité des recherches y font référence d'une manière ou d'une autre. Depuis quelques années, la pertinence du concept est questionnée à partir de différents points de vue. Les théories classiques de la stratification ignorent largement les décalages, pourtant patents, selon le genre et selon la nationalité ou l'appartenance ethnique. De surcroît, la recherche empirique dans les pays industrialisés trouve des associations de plus en plus faibles entre les positions «objectives» et des indicateurs de comportement ou de représentations.

Qu'en est-il de la Suisse ? La stratification n'y a que rarement fait l'objet d'analyses systématiques, le débat en question ne peut guère se fonder sur des bases empiriques. En vue de combler progressivement cette lacune, neuf indicateurs du classement social sont examinés quant à leur pertinence empirique et de premières interprétations sont offertes sur la structure de la stratification suisse.

*La sociologie des styles de vie. Substitut ou complément de la tradition des recherches sur la stratification sociale ? (Dieter Bögenhold)**

Cet article traite de la discussion qui se développe actuellement autour des styles de vie. La question essentielle se ramène à ce qui est au coeur de la sémantique des styles de vie. On examine avant tout si la notion de style de vie peut faire office de substitut ou de complément par rapport à la recherche traditionnelle en matière de stratification. Compte tenu de l'orientation héritée des classiques, on est amené à conclure que la recherche sur les styles de vie constitue un tournant culturaliste. En relation avec les perspectives traditionnelles, elle peut conduire à un enrichissement de notre connaissance, pour autant qu'on réussisse à en développer davantage le cadre conceptuel et théorique.

*Paradigmes et oeuvres exemplaires en sociologie : une reformulation kuhnienne (Olivier Tschannen)***

De multiples tentatives d'application à la sociologie de la théorie kuhnienne de la science ont été faites, sans que cela mène à une meilleure compréhension de notre discipline. Cette théorie a été victime de nombreux malentendus. Ainsi, il est erroné de considérer les «paradigmes» comme des présupposés abstraits de portée générale : dans l'acception kuhnienne, il s'agit plutôt d'un ensemble d'exemples partagés par une communauté scientifique, à partir desquels peuvent être générés une série d'expériences mentales et de stratégies de recherche. L'article propose un exemple concret d'application de la théorie de Kuhn, et conclut que la sociologie peut abandonner la recherche de l'unité paradigmatique, et demeurer une discipline pluraliste et autocritique, sans mise en danger de son statut scientifique.

*D'une critique sociologique des épistémologies positives à l'abandon du projet sociologique. A propos des travaux de Bruno Latour et Michel Callon (Pascal Ragouet)*****

Jusqu'en 1979, la sociologie des sciences est un secteur de recherche faiblement représenté en France; ce n'est qu'à partir du début des années 80 que les références commencent à s'y diversifier avec l'irruption de la sociologie cognitive des sciences, d'origine anglo-saxonne, à la diffusion de laquelle les travaux de B. Latour et M. Callon ont largement contribué. Inspirée d'une lecture critique des travaux de Bloor et des ethnométhodologues, leur démarche se veut doublement critique : par rapport aux épistémologies positives, d'une part, et par rapport à la posture d'analyse de la sociologie classique, d'autre part. Bien qu'apportant un éclairage intéressant sur les conditions socio-techniques du raisonnement logique et une contribution non négligeable à l'analyse du discours scientifique, leurs travaux sont traversés par une contradiction qui diminue largement leur portée critique.

*Psychisme et systèmes sociaux. A propos d'une nouvelle tentative réductionniste de définir la relation entre le sujet et le système social (Ralf Twenhöfel)**

Le problème de l'émergence du social constitue un des problèmes-clé de la sociologie. De la solution qu'on lui trouve dépend la possibilité pour la sociologie de se constituer en discipline non réductive, disposant de son propre objet de recherche. Avec des arguments divers et à partir de perspectives diverses, la tradition psychologique en sciences sociales, en particulier celle de la théorie de l'action, a escamoté cette question ou l'a considérée comme dénuée de pertinence. Dans cette tradition, le social peut être reconstruit comme le résultat d'actions individuelles orientées mutuellement les unes vers les autres. Dans cet article, on traite d'une nouvelle offensive du réductionnisme sociologique contre l'essai incontestablement le plus significatif de penser l'émergence du social, la théorie systémique de Niklas Luhmann, et on examine dans une perspective historique les arguments qui lui sont opposés.

- * Traduit de l'allemand par la rédaction
- ** Texte français fourni par l'auteur
- *** Texte français révisé par la rédaction
- **** Original français

ABSTRACTS

*Local Politics and the Influence of Local Political Actors (Andreas Ladner)**

There exist numerous prejudices and generalizations about the true character of local politics. By taking the political actors as a point of departure, three ideal-typical models of local politics can be identified. The first model, where organized collective actors, above all the political parties, are dominant, can be compared with the politics at higher political levels. In contrast, the traditional agrarian model is found mainly in smaller communities where prominent citizens and influential farmers are the central actors. In the third type of communities, the main influence is exerted by the community's leader and members of the authorities in contrast to the electoral citizens.

*Conflicts in Implementation and Methods of Solution in Local Area Planning (Adrian Vatter)**

For years the main feature of Swiss area planning policy has been the lack of implementation. Particularly at the local level, the direct confrontation between differing interests in land development have led to insufficient consideration of basic planning principles in the implementation of urban planning projects. Using a conflict analysis of several communal planning and implementation processes for building in the canton of Bern, it is possible to ascertain that insufficient administrative coordination, lack of special training and collision of interests in the local agencies, and the strict separation of the planning and implementation phases are the most important causes for the lack of plan completion. In conclusion four theses are elaborated. With a greater intermix of various decision-making phases, a supplementation of formal building requirements by negotiation arrangements, a stronger involvement of the groups affected and the transfer of political competence to regions and agglomerations, improvements in the implementation of area planning at the local level can be achieved.

*Daily Mobility and Modal Habits: A Theoretical Approach (Vincent Kaufmann and Michel Bassand)**

In the field of daily mobility (the total km's in daily life), theoretical research is fairly underdeveloped, although municipal transportation policies in industrial countries attempt, today, to change the modal habits (the use of different means of transportation) by promoting the switch from car to other means of transportation there are environmentally friendly and require less space. But how can policies be made without exact knowledge of daily mobility and factors such as modal habits? The aim of this article is not to create a fixed theoretical framework for the conceptualization of daily mobility and modal habits, but rather to propose a much more modest kind of interdisciplinary and explanatory reflectiveness integrating daily mobility and modal habits. The first section of the paper discusses

several theoretical approaches; the second proposes a conceptualization, and the final section suggests a model which combines the reflections presented.

*Municipal Transportation and the Value Model of its Users (Willi Dietrich)**

Shifts in values play a considerable role in restructuring environmentally and urban friendly action systems, especially transportation systems. Along with the effects of changes in use and shifts in the individual cost-benefit ratios, the value-oriented attachments of the users are of importance. An analysis of a survey of the users of transportation systems in Central European urban centres suggests a differentiation of four attitude and behavioural types. These groups are distinguished by differences in the frequency of use of different means of transportation and a particular acceptance of proposed measures by traffic planners. Because the further development of a "transportation culture" depends firmly upon the institutionalized public behaviour (hard policies, soft policies), relevant observations in this area are particularly necessary.

*The Analysis of Social Stratification in Switzerland. Comparative Study of Several Classifications (Dominique Joye and René Levy)**

Social stratification is central to sociological inquiries and most studies make reference to this issue in one way or another. For several years, however, the relevance of the concept has been put into question from several different points of view. The classical stratification theories neglect such massive dimensions of inequality as sex, nationality or ethnicity. Furthermore, empirical research in industrial countries is finding an ever weaker relationship between "objective" positions and indicators of behaviour or attitudes. How is it in Switzerland? Stratification is seldom analyzed systematically and there is little empirical data to support the debate on basic principles. In hope of gradually filling in these gaps, nine indicators of social position are analyzed in terms of their empirical relevance and a preliminary interpretation of the structure of stratification in Switzerland is offered.

*Sociology of Life-Style: Substitution or Supplementation in the Tradition of Social Stratification Research? (Dieter Bögenhold)**

The article deals with the currently expanding discussion of life-styles. The guiding question focusses on the core of life-style semantics. Especially in view of the traditional (vertical) stratification research, this article discusses whether in this connection the category of life-style can act as a supplement or a substitute. The result of the investigation shows that life-style research, particularly with the beacon light of classic works, is about to make a culturalist turnabout, which especially in connection with traditional perspectives can become an enrichment of research, if it succeeds in further developing the theoretical and conceptual framework.

Paradigms and Exemplars in Sociology: A Kuhnian Reformulation
(Olivier Tschannen)***

Although the Kuhnian analysis of science has often been applied to sociology, this has not led to a better understanding of our discipline. The reason for this is our failure to correctly adapt Kuhn's conceptions to sociological theory and practice. Thus, "paradigms" must not be conceived of as abstract and all-encompassing theoretical presuppositions, but rather as a series of exemplars generally recognized by the sociological community, from which a number of thought experiments and research strategies can be derived. The paper proposes an example of an application of Kuhnian theory, and concludes that we need not seek to unify sociology under a single "paradigm": sociology can remain a pluralistic and self-critical enterprise.

From a Sociological Criticism of Positive Epistemology to the Abandonment of the Sociological Programme: The Works of Bruno Latour and Michel Callon
(Pascal Ragouet)*

Until 1979, the sociology of science was an underdeveloped field of research in France. It was only at the beginning of the 1980s that a diversification of sources of inspiration can be noticed, with the introduction of the cognitive sociology of science which originated in the Anglo-Saxon world, and to the diffusion of which the works of Bruno Latour and Michel Callon greatly contributed. Their approach was inspired by a critical interpretation of the works of Bloor and of the ethnomethodologists, and can be considered as critical both with regard to the positive epistemology and to the analytical point of view of classical sociology. Although the works of Latour and Callon are an interesting contribution to the study of the social and technical conditions of logical reasoning, and to the analysis of scientific discourse as such, they are hampered by a built-in contradiction which greatly reduces their critical significance.

Psyche and Social Systems. Some Remarks on a New Reductionist Attempt at Defining the Interrelation between the Actor and the Social System (Ralf Twenhöfel)**

The problem of the emergence of sociability is one of the key problems of sociology which determines whether sociology as a non-reductive discipline can find its own subject matter. With various types of arguments and differing approaches, the psychological, in particular the action theory tradition of social science has either negated the question or declared it pointless. It regards social action to be reconstruable as the result of reciprocal interactive behaviour of individual persons. This article deals with the latest attack of sociological reductionism against the unquestionably most significant attempt at pondering the emergence of the social – Niklas Luhman's system theory – and examines the arguments which are put to him from a historical perspective.

* Abstract translated by Martha Baker, Munich.

** Abstract translated by Martha Baker, Munich; shortened by the Editor.

*** Abstract supplied by the author.